

Hier liegen auch die Gefahren der Beratungsarbeit für die Mitarbeiterinnen: die dauernden Erfahrungen von den unlösbaren und unlösbar erscheinenden Problemen der Frauen, das dauernde Erlebnis von real mißhandelten, benachteiligten, gedemütigten und diskriminierten Frauen und der strukturellen Bedingtheit der Probleme führen zu einem Gefühl von Mutlosigkeit auch bei den Beraterinnen: Frauen werden nur noch als hilflose Opfer wahrgenommen, die in einer von Feinden bevölkerten Umwelt keine Chance haben.

Dagegen gilt es die Verantwortung für die Lösung der Probleme, die die Besucherinnen so gerne an die Mitarbeiterinnen der Läden abgeben, an sie zurückzugeben, sie aktiv an ihrer Lebensplanung und -gestaltung zu beteiligen, auch wenn die Übermacht- und Größenphantasien der Mitarbeiterinnen ihnen nahelegen, das Problem entweder mal schnell zu erledigen oder die Frau vor der böswilligen Umwelt zu schützen.

*Ayfer Schultz, Helga Wilde*

## ZUR BERATUNG VON MISSHANDELTEN FRAUEN

Gewalt gegen Frauen in der Familie oder in Beziehungen tritt in fast allen bekannten Kulturen auf. Sie hat ihre Grundlage nicht in einer bestimmten kulturspezifischen Mentalität, sondern ist Ausdruck eines erheblichen Machtgefälles zwischen Männern und Frauen in allen derzeit bekannten Gesellschaften. Das bedeutet, daß die Gewalt, die Männer aus der Türkei gegen ihre Frauen ausüben, nicht wesentlich von der Gewalt, die deutsche Männer gegen ihre Frauen und Freundinnen ausüben, unterschieden werden kann, selbst wenn die Situation der Migration ihren Beitrag dazu leistet.

Es soll hier nicht eine erneute Darstellung der Ursachen und Bedingungen von Gewalt gegen Frauen in Beziehungen gegeben, keine Diskussion über die Unterschiede staatlich vereinnahmter oder autonomer Frauenhäuser geführt werden. Dazu gibt es von Seiten der Frauenhäuser genug Literatur und Material: die mißhandelte Frau ist ja ebenso wie die Ausländerin, Arbeitsmigrantin, Gastarbeiterin zu einem beliebten Ziel sowohl feministischer als auch traditioneller wissenschaftlicher Forschungen und Diplomarbeiten geworden. Was wir in diesem Abschnitt unserer Reflexionen der Arbeit mit Migrantinnen beschreiben und diskutieren wollen, sind vor allem die Unterschiede auf rechtlicher und gesellschaftlicher Ebene in den Bedingungen, unter denen deutsche und ausländische Frauen die Auflösung einer Mißhandlungsbeziehung bewerkstelligen müssen und die speziellen Gefährdungen, die sich aus den Unterschieden ergeben.

Als die neuen Mitarbeiterinnen des TIO nach dem Mord an einer Besucherin und dem Mordversuch an einer Mitarbeiterin des Ladens die Arbeit im Herbst 1984 übernahmen, war für sie klar, daß sie keine Abstriche an der inhaltlichen Arbeit machen wollten. Die Arbeit sollte nicht durch den Mordanschlag in ihrer Substanz beeinträchtigt werden. Vielmehr wollten sie beweisen, daß gerade die Arbeit mit den Frauen aus der Türkei, wie sie seit Jahren im TIO geleistet wurde und der ihrer Meinung nach der Mordanschlag geglückt hatte, für die Frauen wichtig, richtig und notwendig war. Ein wesentlicher Teil dieser Arbeit war und ist die Beratung mißhandelter Frauen, die Suche nach Lösungen, um einer Situation zu entkommen, die, würde sie nicht durch das "Besitzverhältnis Mann-Frau" gekennzeichnet sein, oftmals nur als Folter zu bezeichnen wäre.

Mit Beginn der Arbeit, aber vor allem in der Auseinandersetzung mit dem Anschlag, stellten die Mitarbeiterinnen fest, daß der TIO von Frauen aus ganz Berlin aufgesucht wurde, wenn es um schwierige Mißhandlungs- und Trennungssituationen ging, obwohl sich zu jenem Zeitpunkt in verschiedenen ande-

ren Bezirken Beratungsläden für Frauen aus der Türkei etabliert hatten. Manchmal wurden die Frauen direkt von dort in den TIO geschickt, weil die Mitarbeiterinnen sich der Aufgabe der Mißhandlungsberatung nicht gewachsen fühlten. Häufig kamen die Frauen deshalb, weil sie sich mit ihrem Anliegen auf Hilfe bei der Trennung vom Mann in den anderen Beratungsläden nicht ausreichend unterstützt fühlten oder für sie dort eine Atmosphäre herrschte, die ihnen zu signalisieren schien, daß dieses Thema mehr oder weniger tabu sei, z.B. wenn gleichzeitig Frauen und Männer zur Beratung kamen. Was dort allenfalls noch möglich war, war Tips auszutauschen, wie ein schwieriger Mann zu behandeln sei, nicht aber die Möglichkeiten einer Trennung zu besprechen.

Bei den zu jener Zeit von den TIO-Frauen regelmäßig besuchten Treffen der Mitarbeiterinnen der verschiedenen Beratungsläden für ausländische Frauen wurde nach dem Anschlag auf den TIO der Wunsch nach Kompetenz in Sachen Mißhandlungsberatung laut. Um die Gefährdung durch einen erneuten Anschlag zu verringern, erschien es sinnvoll, das Arbeitsfeld "Mißhandlungsberatung" in möglichst viele Beratungsstellen zu integrieren. Daher bereiteten die TIO-Mitarbeiterinnen ein Treffen zu dieser Problematik vor. Bei dieser Diskussion kamen die Unterschiede zwischen einem Frauenladen und einem, der eigentlich ein Familienladen ist, zur Sprache. Die TIO-Mitarbeiterinnen bestanden darauf, daß auch die anwaltliche Hilfe, die einer mißhandelten Frau angeboten wird, von einer Frau zu leisten ist, daß es nicht die Aufgabe der Mitarbeiterinnen sein könne, nachzuforschen, weshalb eine Frau geschlagen worden ist (ihre Anteile an den familialen Konflikten aufdecken) oder ob ihre Situation wirklich bedrohlich ist, sondern daß es die Grundvoraussetzung für eine Mißhandlungsberatung ist, die Frau auf allen Ebenen (d.h. informativ, psychisch, bei Behörden, Arbeitsplatz- und Wohnungssuche) parteilich zu unterstützen, und zwar unabhängig von Schuldfragen, unabhängig von "Versöhnungsversuchen", unabhängig von der Häufigkeit der Trennungsversuche und unabhängig von der Akzeptierung der Angebote/Vorschläge der Mitarbeiterinnen durch die betroffene Frau.

Um diese Unterstützung geben zu können, ist ein bestimmtes Wissen erforderlich (was die besondere rechtliche Situation ausländischer Frauen angeht), Kontakte zu den Sozial-, Jugend-, Arbeits- und Ausländerbehörden (zumindest das Wissen, ob bei den jeweiligen Beschäftigten eher mit Hilfe oder eher mit weiteren Schwierigkeiten zu rechnen ist), Kontakte zu den Frauenhäusern und Frauenzufluchtwohnungen (um den Frauen dort Plätze anbieten zu können und um ihnen nicht das Gefühl zu vermitteln, sie dorthin abzuschieben). Wichtig ist auch das Gespräch in der Muttersprache, und zwar möglichst mit einer Mitarbeiterin, die aus dem gleichen Land kommt und eine eventuelle Trennungsentscheidung der Frau innerlich voll akzeptiert.

Ein Erfolg war dieses Treffen der Mitarbeiterinnen der Beratungsläden für ausländische Frauen nicht - jedenfalls nicht für das Ziel, die Mißhandlungsberatung und damit auch die feindliche Einstellung der männlichen Öffentlichkeit gegenüber der Frauenarbeit auf mehr kompetente Schultern zu verteilen. Nach

diesem Treffen hatten die TIO-Frauen jedenfalls das Gefühl, daß viele der anderen Frauen eine Mißhandlungsberatung, so wie sie sie verstanden, gar nicht in ihr Konzept aufnehmen wollten, daß eher eine Tendenz da war, die "spezifische türkische Kultur und Mentalität" miteinbeziehen zu müssen/wollen, was dann einer Beratung hin zur Aufrechterhaltung der Ehe, bzw. zum Ausharren beim Mißhandler (der sich natürlich bessern soll) entsprechen würde. Aber eines war bei diesem Gespräch wenigstens deutlich geworden: die Situation für den TIO würde bestehen bleiben, daß er eine überregionale Anlaufstelle für mißhandelte Frauen aus der Türkei sein und bleiben würde, wenn sie nicht direkt ins Frauenhaus gehen.

Bis heute hat sich die Situation so entwickelt, daß zunehmend auch mißhandelte Frauen aus Westdeutschland vor der Tür des TIO stehen (manchmal mit 4 bis 5 Kindern und einigen Koffern, manchmal nur mit ihrem Paß, aber ohne Geld, ohne Kleidung) und Schutz und Unterkunft in einer für sie lebensbedrohlichen Situation und Unterstützung bei der Trennung von ihrem Ehemann erwarten.

So kommt es, daß noch heute zu hören ist, in den anderen Beratungsläden und Treffpunkten existiere das Problem der mißhandelten Frauen kaum, was wiederum das Gerücht nährt, der TIO überrede die Besucherinnen dazu, ihre Männer zu verlassen. Dem kann nur die Erfahrung entgegengestellt werden, daß Frauen, die sich trennen wollen, in der Regel schon mit dem festen Entschluß dazu in den TIO kommen und nun Realisierungsmöglichkeiten suchen und daß niemand eine Frau dazu überreden kann, sich von ihrem Mann zu trennen, wenn sie eigentlich glaubt, daß er sich ändern würde oder wolle.

Die Unterschiede in der Mißhandlungssituation von deutschen und ausländischen Frauen sind im wesentlichen durch eine Rechtslage gekennzeichnet, die die Gewaltherrschaft des Mannes in der Familie eindeutig begünstigt. Dies trifft insbesondere zu bei Frauen, die im Rahmen der Familienzusammenführung in die BRD oder nach Berlin gekommen sind, oder Frauen, die seit Jahren zwischen ihren Herkunftsland und der BRD hin- und herpendeln, weil ihre Familie sich über beide Länder verteilt, auf Frauen, die keine Arbeitserlaubnis haben, auf Frauen, die im Laufe der langen Migrationsjahre durch schlechte Wohn- und Arbeitsbedingungen und die familiären Belastungen (viele Kinder, enger Wohnraum, wenig Arbeitsentlastungen) verschlissen worden sind und nun nicht mehr arbeitsfähig oder auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr vermittelbar sind und auf Frauen, die nur geringe oder gar keine Deutschkenntnisse haben. Die rechtlichen Bestimmungen gelten natürlich genauso für Männer wie für Frauen, aber aufgrund der unterschiedlichen gesellschaftlichen Stellung bedeuten sie für beide Geschlechter Verschiedenes.

Neben diesen rechtlichen Unterschieden gibt es aber noch jene, die auf der sozialen Ebene liegen. Aus so verschiedenen Komponenten wie Ausländerfeindlichkeit, finanzielle Unterstützung der Familie in der Türkei, Hauskauf oder Grundstückserwerb für die Rückkehr und überhaupt das Sparen für die

Rückkehr sowie ein geringer Verdienst entstand für viele ausländische Familien eine Wohnsituation, die ein harmonisches Zusammenleben erheblich erschwert. Wenn in zwei Zimmern mit Außenklo ohne Warmwasserversorgung oder nur mit einer kleinen Kochecke 5 oder mehr Personen aus bis zu drei Generationen leben müssen, entsteht leicht eine Atmosphäre, die kaum Raum für das Individuum läßt und die nur die Stärksten in ihrer Durchsetzungsfähigkeit begünstigt.

Der Ausländerfeindlichkeit in der deutschen Gesellschaft begegnen die MigrantInnen in der Regel in dem Moment, in dem sie die eigene Wohnung verlassen - und wenn es "nur" durch die Konfrontation mit den rassistischen Parolen an den Hauswänden ist. Als ungeliebte Minderheiten haben sie ein feines Gespür für die Zwischentöne entwickelt, die sich mißlich in kurze Gespräche, Dialoge mit BeamtInnen und VerkäuferInnen oder als schweigende Wand in die Gespräche schieben. Eine solche ständige Erfahrung des Unerwünschenseins führt zunächst einmal zu einem engeren Verhältnis mit den Menschen, denen es ebenso geht. Für die Frauen aus der Türkei bedeutet dies oftmals, daß sie emotional viel enger mit dem Ehemann verbunden sind, als dies in der Türkei der Fall gewesen wäre. So weit es ihnen möglich ist, halten sie Kontakte zu anderen Familien aus ihrem Heimatort, haben evtl. auch hier enge Kontakte zu anderen Frauen aus der Türkei. Aber sie erfahren auch, daß durch die soziale Kontrolle in Berlin hauptsächlich sie selbst reglementiert werden, das Verhalten der Männer wird vielleicht mißbilligt, aber darauf wird nur wenig Einfluß genommen. Aus einem Gefühl des Bedrohtseins durch die Kultur und Tradition der deutschen Gesellschaft schränken viele der Männer ihre Ehefrauen und Töchter in ihrem Bewegungs- und Handlungsspielraum stärker ein, als sie es in der Türkei tun würden. Ehefrauen, die von ihren Männern und teilweise auch von ihren erwachsenen Söhnen mißhandelt werden oder sich manchmal nur etwas freier bewegen wollen, sehen sich auch von ihren Landsleuten alleingelassen, erfahren auch von ihnen Unterdrückung und Ausbeutung.

Unterstützung erfahren sie so gut wie nie. Im Gegensatz zu deutschen Frauen machen Frauen aus der Türkei durch das Leben in der BRD/Westberlin ständig dem eigenen Lebenskonzept widersprechende Erfahrungen (wie z.B. Außenkontakte selbst herstellen zu müssen, keinen Rückhalt in einer Gruppe von Frauen zu haben, um eigene Probleme besprechen und Entscheidungen überdenken zu können, den Ehemann ohne die im gewissen Maße schützende Kontrolle durch seine Familie zu erleben usw.). Dazu kommen ganz neue Anforderungen, die sie bewältigen müssen, wie z.B. Großstadtverkehr, öffentliche Verkehrsmittel, unbekannte Haushaltsgeräte, eine fremde Sprache, die Notwendigkeit, lesen und schreiben zu können und eventuell eine eigene Erwerbstätigkeit mit ihren Anforderungen.

Wenn sie sich aus einer Mißhandlungsbeziehung befreien wollen, haben sie gegenüber den deutschen Frauen eine Vielfalt von zusätzlichen Problemen zu bewältigen. Doch selbst, wenn sie sich zutrauen, diese Probleme zu meistern und dabei Unterstützung zu erhalten, läßt die Sorge darum, daß der Ehemann

ihnen die Kinder nimmt, viele Frauen beim Mißhandler ausharren. Ein Sorgerechtsbeschluß zugunsten der Mutter könnte diese Gefahr eindämmen, da ihr die Kinder dann zumindest in der BRD nicht weggenommen werden können, aber auch dabei gibt es immer wieder Schwierigkeiten.

Richter als Geschlechtskumpanen der Ehemänner behaupten, für die Sorgerechtsregelung müsse erst die Scheidung in der Türkei erfolgt sein, obwohl seit der Änderung des Gesetzes zum internationalen Privatrecht der Türkei auch Scheidungen vor deutschen Gerichten anerkannt werden und obwohl die Bundesrepublik dem Haager Minderjährigen-Schutzabkommen beigetreten ist, welches bei einer Gefährdung der Kinder eine Sorgerechtsregelung durch das Aufenthaltsland durchaus vorsieht. In solchen Fällen, wenn Richter von Anwältinnen der Frauen an dieses Abkommen erinnert werden, weigern sie sich leicht, eine akute Gefährdung der Kinder zu sehen und berücksichtigen die andere Kultur und Mentalität des Mannes aus der Türkei, um eine offensichtliche Männersolidarität zu kaschieren:

Herr H hatte seine Frau und auch die Kinder mehrfach schwer mißhandelt und sich auch schon seit Jahren nicht mehr um die Versorgung der Familie gekümmert. Die Drohanrufe des Mannes wurden während des Sorgerechstermins vom Richter als liebevolle Kontaktversuche des Vaters dargestellt, während er die Angst, die die Frau und die Kinder aufgrund dieser Anrufe hatten, vollständig ignorierte. Auch Beleidigungen des Ehemannes gegenüber seiner Frau (z.B. das jüngste Kind sei nicht von ihm) übergab der Richter und baute sie seinen Vorstellungen entsprechend in sein Weltbild ein, indem er erklärte, Herr H fühle sich in seiner Ehre verletzt, weil Frau und Kinder ihn verlassen hätten.

In diesem Fall wurde der Mutter innerhalb eines Jahres drei mal für jeweils wenige Monate das vorläufige Sorgerecht zugesprochen - Entscheidungen, die dem Interesse der Kinder nach einer sicheren, kontinuierlichen Bezugsperson nicht entsprechen und darüberhinaus die Mutter in der ständigen Angst lassen, daß ihr die Kinder doch noch weggenommen werden könnten und sie so auch den gewalttätigen Versuchen des Ehemannes, die Rückkehr der Frau zu erzwingen, verstärkt ausliefert.

In diesem Beispiel wird auch deutlich, welche Funktion dieser doch recht einseitige Rückgriff auf die "türkische Kultur und Mentalität" hat. "Patriarchat kämpft nationalitätenübergreifend um die Erhaltung seiner Macht" könnte die Schlagzeile zu dem sein, was hier mit der Rechtsprechung als immer noch überwiegend männlichen Interessen dienendem Instrument betrieben wird.

Es gibt keinen Grund, der die Unterdrückung eines Menschen durch einen anderen rechtfertigen könnte, auch nicht wenn der eine Mensch eine Frau und der andere ein Mann ist, auch nicht wenn dies seit Jahrhunderten so geschieht - und wenn dies zur türkischen Kultur gehören sollte, so ist eine solche Kultur in diesem speziellen Aspekt zu bekämpfen. Dies hat weder etwas mit Kulturimperialismus westlicher Feministinnen zu tun, noch mit der Zerstörung von Fami-

lien aus der Türkei, wie es den Mitarbeiterinnen des TIO und ähnlicher Projekte manchmal vorgeworfen wird. Wo Gewalttätigkeit herrscht, hat die Zerstörung der Familie längst stattgefunden. Die Mißhandlungsberatung hat den Zweck zu verhindern, daß die darin verwickelten Frauen und Kinder völlig zerstört werden. Ihre Aufgabe besteht im Gegenteil darin, sie ein Stück weit auf dem Weg in ein selbstbestimmteres, eigenständigeres Leben zu begleiten. Um die Männer als übriggebliebenem Rest ihres eigenen Zerstörungswerkes mögen sich andere Männer kümmern.

### Die konkrete Beratungssituation

Die Beratung von mißhandelten Frauen verläuft immer wieder verschieden, denn wenn auch die Hintergründe, die zu Mißhandlungen führen, ihre gesellschaftlichen Ursache haben und eine generelle Verbesserung und Veränderung auf gesellschaftspolitischer Ebene voraussetzen, sind Mißhandlungsberatungen trotz allem der notwendige Versuch, auf individueller Ebene die Lebenssituation einer einzelnen Frau erträglicher zu gestalten. Es kann dabei immer nur um eine individuelle Lösung gehen, wenn man nicht Gefahr laufen will, die mißhandelte Frau als Mittel zur Durchsetzung politischer Zielvorstellungen zu benutzen, die dadurch allein schon ihren feministischen Inhalt verlieren würden.

Das heißt nicht, jetzt alles wieder auf die individuelle Entstehungsgeschichte hin verfolgen zu wollen, das heißt auch nicht, nach individuellen Lösungen im Sinne von Spendensammlungen zu suchen und dabei die Verantwortung der Gesellschaft außen vor zu lassen. Aber es bedeutet für die Beratungssituation, sich auf die individuellen Probleme der mißhandelten Frau einzulassen, keine Agitation zu betreiben (was nicht bedeutet, die eigenen Anschauungen und Überzeugungen in der Versenkung verschwinden zu lassen und zu einem politischen Neutrum zu werden), sondern nach Lösungen in genau der konkreten Situation zu suchen, die zum jeweiligen Zeitpunkt auch zu verwirklichen sind.

Natürlich verwenden die TIO-Mitarbeiterinnen das, was sie in den Mißhandlungsberatungen erfahren haben, um ihren politischen Forderungen Nachdruck zu verleihen und um bestimmte Argumentationen zu veranschaulichen, aber diese stehen in der konkreten Beratung nicht zur Debatte, denn die politischen Forderungen sind nicht an die mißhandelte Frau gerichtet sondern an Politiker und im allgemeinen Männer oder auch Frauen in ihrem alltäglichen Verhalten.

Wenn eine Frau zur Beratung kommt, weil sie mißhandelt wird, wird sie von der Mitarbeiterin beraten, die zufällig gerade anwesend ist, diese kümmert sich auch weiterhin um alle Probleme dieser Frau. Andererseits werden aber alle Mitarbeiterinnen während der wöchentlichen Teamsitzungen über die "Fälle"

informiert, damit jede die Arbeit fortführen kann, wenn dies notwendig ist, weil die entsprechende Mitarbeiterin einmal ausfällt.

Meistens werden die mißhandelten Frauen von den ausländischen Mitarbeiterinnen beraten, weil sie nur geringe Deutschkenntnisse haben oder weil sie lieber mit einer Landsfrau sprechen wollen.

Diese Beratung zieht sich häufig über Wochen und zahllose Einzelgespräche hin, findet mal gemeinsam mit den anderen Besucherinnen am runden Tisch statt, mal allein mit der betroffenen Frau zu einem gesonderten Termin, mal zusammen mit der Frau und ihren Kindern.

Die Probleme, mit denen die Frauen zur Beratung kommen, und die Erwartungen an die Mitarbeiterinnen des Ladens sind vielseitig:

Es kann ihr darum gehen, einfach nur ihr Leid loszuwerden, ohne jedoch schon überhaupt eine Idee davon zu haben, daß oder wie daran etwas zu ändern wäre. Schon das Klagen hilft für den Moment.

Wenn eine Frau deswegen kommt, - und das kann schon drei Mal in der Woche und wochenlang sein - kann die Beraterin das Gefühl bekommen, daß diese einzelne Frau ihre ganze Energie, Kraft und ihre Ideen verbraucht. Um diesem Gefühl vorzubeugen oder um auf dieses Gefühl zu reagieren, gibt es drei Möglichkeiten:

- entweder übernimmt eine andere ausländische Mitarbeiterin die Beratung
- oder die Beratung wird von der deutschen Mitarbeiterin übernommen, während die ausländische Kollegin übersetzt und die Gespräche nur beobachtet. Dadurch wird der Gesprächsverlauf oft unterbrochen, die Beratung mehr oder weniger in eine Frage-Antwort-Situation umgewandelt
- oder die Mitarbeiterin versucht, ihre eigenen Gefühle anzusprechen, mit der Frau darüber zu reden, daß sie auf die Mitarbeiterinnen lähmend wirkt, wenn sie in Kreisgesprächen immer wieder nur ihre Leiden darstellt und daß die Mitarbeiterinnen dabei auch keine Ideen und Vorschläge mehr entwickeln können.

Die Reaktion der Frauen auf diese letzte Vorgehensweise ist recht unterschiedlich. Einige verstehen die Reaktion der Mitarbeiterinnen, andere sind verletzt und werfen den Mitarbeiterinnen vor, schließlich würden sie ja dafür bezahlt, sich die Probleme anzuhören und zu helfen.

Es kann ihr auch darum gehen, nach Möglichkeiten zu suchen, die Situation innerhalb der Familie erträglicher zu gestalten. So kommen hin und wieder auch Bitten, doch einmal mit dem Mann zu sprechen, ihn in die Beratung einzubeziehen, was allerdings vom TIO in der Regel abgelehnt wird.

Wenn eine Frau möchte, daß jemand mit ihrem Mann redet, kann ihr nur vorgeschlagen werden, eine Eheberatungsstelle aufzusuchen oder in eine Beratungsstelle für ausländische Familien zu gehen, vorausgesetzt, der Mann läßt sich überhaupt auf ein solches Gespräch ein. Bei einem solchen Eheberatungs-

gespräch sieht die Parteilichkeit der MitarbeiterInnen natürlich ganz anders aus als bei einem Gespräch im Frauenladen. Hier muß zunächst eine Vertrauensbasis zu allen Beteiligten aufgebaut werden, und auch wenn dies gelingt, sind die Chancen für eine dauerhafte Änderung in den Problemen einer mißhandelten Frau nur sehr gering.

In diesen Situationen können die Mitarbeiterinnen der Frau höchstens ein paar Tips geben - manchmal wird dies auch von den anderen Besucherinnen übernommen, die ihre ganze Lebenserfahrung im Umgang mit türkischen Ehemännern einbringen.

Es kann ihr darum gehen, eine Trennung langfristig vorzubereiten und dafür die Möglichkeiten zu erkunden, Informationen zu sammeln, evtl. Situationen im Vorfeld zu verändern (z.B. Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis vor der Trennung, Suche einer eigenen Wohnung für sich und die Kinder, Suche eines Arbeitsplatzes, Sorge um die Kinder, ...), um sich dann in einer relativ gesicherten Position vom Ehemann zu trennen.

In letzter Zeit hat diese Art von Beratung zugenommen; es sind überwiegend jüngere Frauen, die eine Trennung so vorbereiten. Für die Beratungssituation bedeutet dies, daß alles in einer ruhigen, relativ entspannten Atmosphäre besprochen werden kann und die Entscheidungen tatsächlich durch die betroffene Frau allein getroffen werden.

Es kann sich aber auch um eine akute Bedrohungssituation handeln, in der Leben und Gesundheit der Frau in Gefahr sind. Auf den ersten Blick scheint es so, als seien nur diese Situationen Mißhandlungsberatungen. Sie bekommen in der Praxis ein solches Übergewicht nur durch den Schock, der dahinter steckt, jedesmal wieder aufs Neue, und durch den scheinbar absoluten Zwang zu schnellem Handeln.

In diesen Fällen ist es notwendig, daß die Mitarbeiterinnen sich nicht von der Panik der Frau anstecken lassen, was ziemlich schnell geschieht und teilweise auch von den Frauen verlangt zu werden scheint, da sie sich nur dann richtig verstanden und ernstgenommen fühlen, wenn sie ihren eigenen Schrecken im Gesicht der Beraterin widerspiegelt sehen können. Sie erhält dann auch eine erhöhte Aufmerksamkeit und Zuwendung durch die Mitarbeiterin, dadurch daß beide Frauen ähnliche Gefühle haben. Die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Situation wird dann sehr leicht an die Beraterin abgegeben. Informationen, die in einer solchen Situation an die Frau gegeben werden, werden leicht als Entscheidungen mißverstanden. Stellt sich hinterher etwas als Fehlentscheidung heraus, wird die Mitarbeiterin dafür verantwortlich gemacht und erhält Schuldvorwürfe.

## Psychische Auswirkungen der Arbeit auf die Mitarbeiterinnen

Nachdem bisher die allgemeine Situation der mißhandelten Frauen aus der Türkei dargestellt wurde und wie der TIO als Frauenladen in der Konfrontation damit umgeht, bleibt als letzte Frage dieses Themenkomplexes jene nach der Verarbeitung dieser Anhäufung des Elends und der Gewalt durch die Mitarbeiterinnen, nach den Gefühlen der Mitarbeiterinnen und wie sie damit umgehen, nach den Belastungen und wie diese möglichst gering zu halten sind und nach den Auswirkungen auf den privaten Lebensbereich und den individuellen Unterschieden zwischen den Mitarbeiterinnen, die sich bei der Beantwortung all dieser Fragen zeigen.

Da dieses aber nur sehr subjektive Sichtweisen sein können, geben hier beispielhaft eine deutsche und eine türkische Beraterin Einblick in ihre Gefühle bei der Arbeit und ihren privaten Bereich.

### 1. Eine deutsche Mitarbeiterin schreibt über ihre Gefühle bei der Unterstützung und Beratung von mißhandelten Frauen:

Mit der Mißhandlungsberatung stellen sich Angst, Wut, Trauer, Hoffnung und Hilflosigkeit, Enttäuschung, Freude und Erleichterung ein - nicht unbedingt alle diese Gefühle immer oder nur, nicht in dieser Reihenfolge sondern bunt durcheinander gewürfelt, entsprechend dem Lauf der Dinge, die ich von der Frau erfahre und entsprechend der Entwicklung, seit wir damit angefangen haben, der Mißhandlung, Unterdrückung und Demütigung von Frauen durch ihre Männer/Partner etwas entgegenzusetzen oder Fluchtwege zu finden.

So gibt es:

*Angst* davor, was alles passieren könnte, auch davor, selbst in bedrohliche Situationen zu geraten, wenn ich mich für die Frau engagiere und damit gegen den Mann

*Angst* auch vor einer falschen Einschätzung des Verhalten dieses Mannes, aus einer mir doch fremden Kultur und damit auch vor Fehlern in meinem eigenen Verhalten

*Wut* über die Anmaßung dieses Mannes, mit Gewalt das Leben seiner Frau bestimmen zu wollen

*Wut* über diese Gesellschaft, die solches Männerverhalten produziert und aufrechterhält, im Falle der Männer aus der Türkei durch die Ausländergesetzgebung geradezu fördert

*Trauer* in Gedanken daran, wieviel die Frauen mit sich machen lassen und wie wenig sie sich selbst als (schützens-)wert empfinden

*Trauer* über die Abhängigkeit der Frauen von den Männern

*Hoffnung*, wenn eine Frau beginnt, sich aus dieser Abhängigkeit zu befreien

*Hoffnung* darauf, daß sie es schaffen wird, selbstbestimmt und sich wertschätzend zu leben

*Hilflosigkeit*, wenn ich all die Schwierigkeiten zusammentrage, die es aus dem Weg zu räumen gilt und gegen die eigentlich in individuellen Lösungsversuchen doch nicht anzukommen ist (woher eine Wohnung, eine Arbeit, einen sicheren Aufenthalt nehmen?)

*Hilflosigkeit*, wenn ich der Frau keine ausreichende Stütze sein kann, weil ich ihre Sprache schlecht spreche und den kulturellen Hintergrund emotional so wenig erfahren habe, daß ich auf Zweifel und Ängste, die sie bewegen, vielleicht gar nicht komme

*Freude* über die kleinen Erfolge, wie z.B. einen Wohnberechtigungsschein ohne die Unterschrift des Mannes für die Frau und die Kinder zu erhalten

*Freude* über den Mut der Frau, sich und ihre Kindern nicht mehr den Gewalttätigkeiten des Mannes oder Freundes auszusetzen

*Enttäuschung* über die Unaufrichtigkeit der Frau, für die ich mich mit meinem ganzen Engagement einsetze

*Enttäuschung* über meine Unfähigkeit, die Frau soweit zu stärken und zu stützen, daß sie durchhält, allen Schwierigkeiten zum Trotz

*Erleichterung*, wenn eine akut bedrohliche Situation beendet ist

*Erleichterung*, wenn ich mich aus der Anspannung einer Mißhandlungsberatung entlassen fühle, auch wenn sich die Situation für die Frau nicht verbessert hat.

Mißhandlungsberatung - was bedeutet das eigentlich für mich, warum mache ich das, was passiert da mit mir, was füge ich mir damit ständig wieder zu, und was tue ich mir damit Gutes an?

Mißhandlungsberatung, das bedeutet, einer Frau gegenüber zu sitzen, die meistens ziemlich am Ende ist, mit ihren Nerven, mit ihrer Kraft, mit ihren

Ideen; das bedeutet aber auch, daß ich dieses meistens nicht bin, jedenfalls nicht in dem Maße, nicht so sehr, das bedeutet, daß ich meine eigenen Probleme und Schwierigkeiten beiseite schiebe, weil es so schlimm ja nicht ist, weil es, wie mir deutlich vor Augen geführt wird, ja noch viel schlimmere Seiten der Wirklichkeit gibt.

Das bedeutet auch, mich mächtig zu fühlen, mächtig, die Probleme von anderen zu überblicken, Lösungen zu finden, mein Wissen auszubreiten vor dieser Frau, meine eigene Wichtigkeit, die Wichtigkeit meiner Existenz zu erfahren.

Es bedeutet, tausend Dinge auf einmal erledigen zu müssen, zu wirbeln, nicht zur Ruhe zu kommen, einen normalen Arbeitstag nicht einhalten zu können, noch abends nachzudenken über das, was demnächst wohl passieren wird, die Mißhandlungsgeschichte in alle Bereiche außerhalb der Arbeit mit hineinzufragen, mit meiner Freundin abends noch mal von vorne alles durchzukauen, bis diese sagt, sie hätte genug davon, so daß es sich dann nur noch in meinem Kopf dreht oder auch manchmal nicht.

Mißhandlungsberatung macht mich zugleich groß und klein, macht mich wütend auf die Männer und eher traurig, wenn ich an die Frauen denke, die all dies mit sich machen lassen und dann kommen, wenn nichts mehr geht. Wenn ich wieder mal ein langes Gespräch mit einer mißhandelten Frau geführt habe, sehe ich die Welt nur noch schwarz-weiß, dann darf mir kein Mann begegnen, der mich auch nur etwas schief ansieht oder - Anmache oder nicht - nach der Uhrzeit fragt. Ich werde verschlossen der Außenwelt gegenüber, ziehe mich hinter meine Mauern zurück, kämpfe nach außen den Kampf einer anderen Frau - heute wissend, daß vieles davon eine Projektion meiner eigenen Kämpfe war. Zurück bleibt immer das Zerrissensein im Widerspruch, die Frauen nicht verantwortlich machen zu wollen für die erfahrenen Mißhandlungen und ihnen aber auch nicht ständig Schwäche und Nichtstun zugestehen zu wollen. Warum hält eine Frau so lange aus?

Mißhandlungsberatung heißt auch, Vertrauensvorschuß zu gewähren, offen zu sein, mich mit meiner ganzen Person hilfsbereit anzubieten und damit eine volle Bauchlandung zu machen, erstaunt, daß Wasser auch hart sein kann, wenn ich wieder einmal erfahre, daß die Frauen ihrerseits nicht die gleichen Maßstäbe setzen wie ich, daß ich bedenkenlos alles geglaubt habe - entsprechend der Doktrin, daß es nicht geht, die Erzählungen der Frauen in Frage zu stellen, evtl. sogar nach ihrem Anteil an der Mißhandlungssituation zu suchen, vergessen habend, daß ich bezahlt werde dafür, den seelischen Mülleimer abzugeben und daß die Frauen mich benutzen wie einen Supermarkt, die günstigen Angebote mitnehmend, aber sich nicht zum Kauf der anderen Waren verpflichtet fühlend - und das mit Recht. Es ist mein Pech, wenn ich immer wieder das Private mit dem Beruflichen durcheinanderwerfe, meine Unfähigkeit ist es, nicht zu merken, welchen Kampf ich da eigentlich stellvertretend führe.

Mißhandlungsberatung heißt, mit dem Kopf voller Haß über die Ungerechtigkeiten und Machtverhältnisse dieser Welt durch die Gegend zu laufen und

doch still zu bleiben, die Wut nicht auszudrücken, nicht ausleben zu können, laut schreiend durch die Gegend rennen zu wollen, den Politikern auf die Bude rücken und Orte erzwingen zu wollen, wo die Frauen in Ruhe leben können, leben, sich entfalten, nicht nur dahinvegetieren, und gleichzeitig zu wissen, daß es ein solches Paradies nie geben wird, weil auch die Frauen es von sich aus wieder zerstören würden, durch den Konkurrenzkampf untereinander, durch die Fixierung an die Männer, die sie dort wieder einschleusen würden, als könnten sie nichts anfangen nur mit sich selbst.

Mißhandlungsberatung heißt, mit diesem inneren Aufruhr äußerlich zu Stein zu werden, undurchführbare Pläne zu schmieden, unerkennbar für alle anderen. Mißhandlungsberatung bedeutet, getroffen zu sein von der Macht der Gewalt, nicht nur betroffen, heißt, die eigene Wunde nicht versorgen zu können sondern nur zu verbergen, heißt, in das alte Muster weiblicher Sozialisation zurückzufallen, alle anderen seien wichtiger als ich selbst.

Mißhandlungsberatung bedeutet, mir Verantwortlichkeiten anzuziehen, die nicht meine sind, Schuldgefühle zu entwickeln, weil ich privilegierter erscheine und darüber manchmal zu vergessen, was es mich an Energien und Schmerzen gekostet hat, auf was ich dabei verzichte, um in dieser Situation zu sein.

Mißhandlungsberatung heißt, Sachwissen zur Verfügung zu stellen, froh, wenigstens dieses Wissen zu haben, bedeutet, Frauen zu organisieren, um eine Frau aus einer Zwangssituation in Selbsthilfe zu befreien und sich selbst dabei in Gefahr zu begeben, bedeutet, mit der Polizei zusammenzuarbeiten, die Gesetze dieses Staates in Anspruch zu nehmen, sich mit Ämtern und Behörden auseinanderzusetzen.

Mißhandlungsberatung beinhaltet schließlich auch die Gefahr, das Privatleben einer anderen Frau aufzublättern, eine besondere Art von intimer Beziehung herzustellen, bedeutet Verständnis zu zeigen und Geduld zu üben, verlangt Distanz, die schwer zu lernen war und Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte, wenn diese Distanz gewahrt werden soll.

Das alles ist viel, zuviel, um nicht Fehler zu machen, zuviel auch, um es allein zu verarbeiten. Ein gutes Team von Frauen, die miteinander arbeiten, kann einen gewissen Schutz davor bieten, zu weit in diesen Sog fortgerissen zu werden.

Eine qualifizierte Supervision scheint mir nicht nur wünschenswert sondern auch notwendig, um die eigenen Muster im Verhalten erkennen, die Gründe für das eigene Getroffensein herauszufinden und Distanz halten oder wiederentwickeln zu können, ohne daß dies zu Lasten der mißhandelten Frau geht. Und schließlich bleibt der Zeitfaktor: der Bedarf an viel, viel Zeit, um hier gute Arbeit leisten zu können. Wenn ich im Hinterkopf die Probleme von sechs anderen Frauen habe, die darauf warten, daß ihre Sache erledigt wird, kann ich die Geduld nicht aufbringen, die notwendig ist, werde ich der Versuchung kaum widerstehen können, der Frau meine eigenen Lösungsvorschläge aufzudrängen, weil die eigene Entscheidung der mißhandelten Frau abzuwarten viel mehr

Zeit und Energie in Anspruch nähme, als eben schnell mal einen Anruf für sie zu tätigen.

## 2. Eine türkische Kollegin berichtet über ihre Gefühle in der Mißhandlungsberatung

Mißhandlungsberatung ist für mich die schwierigste und wichtigste Beratung, die in einem Beratungsladen angeboten wird. Auch wenn diese Art der Beratung zwischen all den anderen Beratungen zahlenmäßig nur einen geringen Teil der Beratungsanlässe darstellt, so ist doch jeder dieser Fälle ein Fall zu viel. Weil diese Beratungen in unserer Statistik wie alle anderen Beratungen nur zahlenmäßig erfaßt werden, können sich Außenstehende kaum vorstellen, was mit diesem Strich in der Tabelle gemeint ist. Wie eine Mißhandlungsberatung abläuft, wurde schon beschrieben, aber was sie für uns als Mitarbeiterinnen bedeutet, welche Auswirkungen diese Beratungsgespräche auf uns haben, ist ein ganz anderer Punkt.

Eine Mißhandlungsberatung ist voller Emotionen, und da die Frauen gleich damit anfangen, ihre intimsten und privatesten Geschichten zu erzählen, enthält eine solche Gesprächssituation nach kürzester Zeit keinerlei Anonymität mehr. Wenn eine Frau kurz vor "Ladenschluß" wegen irgendwelcher auszufüllender Formulare oder wegen eines Telefonats zur Beratung kommt, kann ich sie, von Ausnahmen wegen Terminablaufs abgesehen, auf die Öffnungszeiten am nächsten Tag verweisen, aber bei einer Mißhandlung kann ich so etwas nicht verantworten. Da kann der nächste Tag zu spät sein.

Woher kommt das eigentlich? Sind es die dramatischen Geschichten, die es mir nicht erlauben? Sind es die mißhandelten Frauen, denen man die Spuren ihrer Mißhandlung noch ansieht, oder liegt es daran, daß der Laden für sie oft die allerletzte Hoffnung darstellt? Ist es meine Betroffenheit als Frau? Ist es das Gefühl, selbst als Frau zu versagen, wenn dieser mißhandelten Frau nicht sofort geholfen wird? Oder aber ist dies nur Ausdruck meines eigenen Helfersyndroms?

Wenn eine mißhandelte Frau zur Beratung kommt, habe ich meistens ein Gefühl von Hilflosigkeit und denke, daß da wieder ein Mann eine Frau kaputt gemacht hat und daß meine Aufgabe darin besteht, sie wieder funktionierend zu machen. Also auf neue Mißhandlungen vorzubereiten und - wenn die Frau ihre Lebenssituation nicht völlig verändern will - letztendlich für den Mann zu arbeiten. Aber andererseits, wenn es nicht Frauen oder Beratungsstellen so wie uns gäbe, wo sollten die mißhandelten Frauen dann Unterstützung finden? Stimmt es etwa, wie einige Politiker behaupten, daß es, bevor die ersten Frauenhäuser eröffnet wurden, keine mißhandelten Frauen gab?

Es ist für mich jedesmal schwer, mich von den Gefühlen der Frauen nicht anstecken zu lassen, Ruhe zu bewahren. Bei jeder schrecklichen Geschichte, bei der ich das Gefühl habe, meine Fassung zu verlieren, sagt mir mein gesunder

Menschenverstand, daß es auf keinen Fall geht, wenn wir beide die Fassung verlieren. Die Frau ist gekommen, damit ich mir ihre Geschichte anhöre und ihr dabei helfe, und ich bin da, damit sie ihre Geschichte loswerden kann. Ich komme mir dabei oft wie in einem Werbespot vor: "Wenn Sie schlimmste Schmerzen haben, nehmen Sie diese Tabletten!", mir kommt es schon so vor, als ob die Werbung besagt: "Wenn Sie schlimm mißhandelt wurden, kommen Sie doch in unseren Laden!". Ich denke nur, die Medikamente haben es leichter, sie müssen einige Organe oder einzelne Nerven wieder in Ordnung bringen, während ich alles berücksichtigen und wiederherstellen muß. Die Parole lautet: Es gibt viel zu tun, packen wir es an! Also, die eigenen Gefühle zur Seite schieben und irgendwo anfangen: rechtliche Informationen, Kinderprobleme, Sorgerecht für die Kinder, Unterkunft für die Frau und ihre Kinder, aufenthalts- und arbeitsrechtliche Probleme, Arbeitsplatzsuche, Unterhaltsklage, Strafanzeige, usw.usw.

An alles gleichzeitig denken und versuchen, nichts Wichtiges zu vergessen und gleichzeitig versuchen, logisch zu denken und immer geduldig zuzuhören. Da dieser Emotionsmüll, den ich so Tag für Tag mit mir herumtrage, nicht so einfach loszuwerden ist, leiden fast alle privaten Beziehungen mit darunter. Soll das etwa mein Lebensziel sein? Immer zu versuchen, die Probleme aus der Arbeit in meinem Privatleben zu lösen, immer um Verständnis dafür bitten zu müssen, daß ich lieber allein sein möchte und immer seltener ansprechbar bin. Will ich das wirklich mein Leben lang so durchführen? Ich glaube nicht.

Gleichzeitig habe ich erfahren, daß die Beratung und Unterstützung von mißhandelten Frauen mich im Verlauf der letzten Jahre selbst verändert hat: Obwohl ich von Anfang an wußte, daß die Beratung von mißhandelten Frauen ein Schwerpunkt meiner Arbeit sein würde, hatte ich es mir doch nicht so schlimm vorgestellt.

Frau X war von den Mitarbeiterinnen eines Reisebüros, das seine Räume unten in ihrem Haus hatte, zu unserem Laden gebracht worden. Sie war vor drei Jahren nach Berlin gekommen, nachdem sie vorher bei ihrer Mutter in der Türkei gelebt hatte, obwohl sie mit einem Türken in Berlin seit acht Jahren verheiratet war. Vor drei Jahren hatte ihr Mann sie zu sich und seiner Familie in die Wohnung geholt. Die Ehe der beiden war kinderlos geblieben. Frau X lebte in der Familie ihres Mannes wie eine Leibeigene, durfte die Wohnung nicht verlassen, mußte die gesamte Hausarbeit für fünf Erwachsene erledigen. An manchen Tagen bekam sie nichts zu essen und manchmal zwang ihr Mann sie, mit seinem Onkel und seinem Vater zu schlafen. Tagsüber wurde sie in der Wohnung eingeschlossen. An diesem Tag war es ihr gelungen, den Wohnungsschlüssel ihrer Schwiegermutter unbemerkt an sich zu nehmen und mit ihrem Paß aus der Wohnung zu fliehen. Da sie nicht wußte, wohin sie gehen sollte, ist sie einfach in das türkische Reisebüro in ihrem Haus gegangen und hat dort um Hilfe gebeten. Frau X sprach kein Wort deutsch und hatte nur den einen Wunsch, zu ihrer Mutter zurück in die Türkei zu fahren. Um das Fahrgeld für sie vom Sozialamt zu bekommen, habe wir ihre Geschichte kurz aufgeschrieben und ich bin mit dem Antrag zum Sozialamt gegangen, während Frau X in unserem Laden wartete. Die Mitarbeiterin des Sozialamtes war von der Geschichte von Frau X schockiert und an ihrer Reak-

tion habe ich erst gemerkt, wie selbstverständlich solche Geschichten in meinem Leben schon geworden sind.

Manchmal kamen mißhandelte Frauen in den Laden, bei denen sich im Verlauf unseres Gesprächs herausstellte, daß ich ihre Freunde oder Ehemänner aus meinem Privatbereich flüchtig kannte. Ich hätte keinem dieser Männer zugetraut, daß er seine Frau oder Freundin mißhandeln würde; umgekehrt wurde ich dann bei vielen meiner Bekannten mißtrauisch: wie behandeln sie ihre Frauen zuhause?

Viele der mißhandelten Frauen sind nach einigen Tagen oder Wochen zu ihren Ehemännern zurückgegangen, einige haben ihre Männer in die neuen Wohnungen, die wir für sie gefunden hatten, wieder aufgenommen. Wenn sie sich dann nach erneuten Mißhandlungen wieder von ihren Männern trennen wollten, merkte ich bei mir manchmal Mißtrauen: hält sie diesmal die Trennung durch, zieht sie die Anzeigen wegen Körperverletzung wieder zurück? Und trotzdem war wieder meine ganze Energie, meine ganze Person gefordert.

Das alles hat dazu geführt, daß meine Energien aufgebraucht sind, daß ich keine neuen Ideen mehr entwickeln kann; meine Geduld ist zu Ende, ich kann mir nicht mehr anhören, wie und wo der Mann sie geschlagen und mißhandelt hat. Mein Verständnis und mein Mitgefühl gegenüber Frauen ist geringer geworden: sie leben 20 Jahre lang in den Mißhandlungsbeziehungen und dann soll ich plötzlich im 21. Jahr alles so schnell wie möglich ändern. Meine Akzeptanz gegenüber älteren Frauen ist weg, wenn sie den jüngeren Frauen erzählen, sie hätten ihre Mißhandlung jahrelang ausgehalten und dann noch scheinbar stolz darauf sind, weil sie meinen, daß das eben zu einer Ehe gehöre und daß sie wenigstens an die Kinder denken solle. Mein Verständnis gegenüber anderen Sozialarbeitern (deutschen und ausländischen, überwiegend männlichen) ist weg, wenn sie behaupten, Mißhandlung gehöre zu unserer Kultur, mein Verständnis gegenüber der Justiz, wenn sie aus den gleichen Gründen Männer freispricht. Mein Ärger ist größer geworden gegenüber der deutschen Bürokratie, da sie kein Verständnis für mißhandelte Frauen hat und ihre Richtlinien keine Ausnahmen vorsehen. Meine Haut ist gegenüber dem hier herrschenden Rassismus dünner geworden.

Deswegen denke ich, daß so eine Beratung von mißhandelten Frauen nicht jahrelang von denselben Mitarbeiterinnen gemacht werden kann.